

des mehr in die Breite Strebenden auch in der Schrift, besonders in der epigraphischen Schrift durch die Jahrhunderte spürbar bleibt. Die Grabschrift des Maurolenus gestattet zugleich eine undatierte schöne Grabschrift der Ricnedrudis (Tafel I, 7) aus Bonn ungefähr in dieselbe Zeit zu setzen, also in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Sehr wesentliche Elemente, wie die Streckung und die dadurch herbeigeführten Spitzbogen des O und das oben offene R finden sich auch auf der Brunnenrandinschrift der Königszeit Karls des Großen aus der Lombardei wieder (Tafel I, 8).

Es ist nicht die Meinung, nach diesen Alphabetreihen nun beliebig die Inschriften datieren zu wollen. Ältere Formen wirken immer nach. Aber wie in diesen Reihen von uns zumeist nur die wenigen einigermaßen fest datierten Stücke zugrunde gelegt sind, so gibt das Gesamtbild der Abwandlung doch eine gewisse deutliche Linie. Nicht die Einzelform, aber der Gesamteindruck, der aus der Häufung von Einzelformen entsteht, entscheidet.

2. Karolingisch-ottonische Renaissance.

Die Bezeichnung Renaissance für den Kulturumbruch um das Jahr 800 ist gewiß mißverständlich, wenn man mit dem Wort den ganzen Gehalt der italienischen Renaissance des 15. Jahrhunderts verbindet. Wie aber deren Bild bei näherer Betrachtung sich sehr viel mittelalterlicher darstellt als in den Köpfen einzelner Humanisten und Künstler der Spätzeit und mancher neueren Historiker, so ist die karolingische Kultur natürlich so gut wie ganz ohne Beziehung zur heidnischen Antike. Daß aber auch sie starke rationale Züge hatte, daß sie staatlich, kirchlich und literarisch bewußt etwas Früheres erneuern wollte, läßt sich quellenmäßig belegen.

Dasselbe Bild bieten die Inschriften. Gleichzeitig mit der Schrift- und Sprachreform in der Reichskanzlei, mit der Tätigkeit der großen Schreibschulen von Tours bis Köln und Metz erneuerte man auch den Inschriftenstil, wiederum nicht nach Vorbildern der altrömischen Zeit, wohl aber der christlich-römischen. Der Abstand der auf Tafel II, 1—6 zusammengestellten Proben des 9., 10. und frühen 11. Jahrhunderts von den Formen des 7. und 8. auf Tafel I, 6—8 ist augenfällig. Dabei zeigt die zweite Reihe der Tafel II, die Grabschrift des Amelius aus Poitiers, datiert mit